

---

## Gewaltprävention und Werte an berufsbildenden Schulen – Relevanz und Herausforderungen für die Bildungsgangarbeit

---

### Abstract

Gewaltprävention und -sensibilisierung ist in der beruflichen Bildung, besonders im Übergangssystem, ein relevantes Thema. Gewaltprävention in der Schule ist dann besonders erfolgsversprechend, wenn sie auf unterschiedlichen Ebenen aufeinander abgestimmt und verankert wird. Da Bildungsgangarbeit als Übergang zwischen schulischer und unterrichtlicher Ebene verortet werden kann, wird aufgezeigt, warum Bildungsgangarbeit für eine erfolgsversprechende Gewaltprävention von Bedeutung ist. Werte sind dabei gleichermaßen für die Gewaltprävention als auch für die Abstimmung im Bildungsgang von Bedeutung. Die Herausforderung Gewaltprävention durch Werte im Bildungsgang zu verankern wird in diesem Artikel dargestellt.

### 1 Gewalt: Ein Thema in der beruflichen Bildung

Dass Gewalt auch in berufsbildenden Schulen oder, um den nordrheinwestfälischen Terminus zu bemühen, an Berufskollegs ein Thema ist, stellt unter anderem BAIER (2010) fest. BAIER (2010) zeigt auf, dass insbesondere Schülerinnen und Schüler des Berufsvorbereitungsjahres und des Berufsgrundbildungsjahres Gewalterfahrungen aufweisen. Gewalt an Berufskollegs wird insgesamt eher weniger betrachtet, da sich die Gewaltdelikte innerhalb der Schule im Vergleich zu anderen Schulen eher selten ereignen. BAIER macht jedoch darauf aufmerksam, dass es sich bei den Berufsschülerinnen und Berufsschülern um eine Altersgruppe handelt, „die durchaus delinquentes Verhalten ausführt; meist dann aber außerhalb der Schule.“ (BAIER 2010, 181) Schülerinnen und Schüler des sogenannten Übergangssystems begehen im Vergleich zu anderen Schulformen die meisten Straftaten und schwänzen besonders häufig den Unterricht. Daher scheinen Präventions- und Interventionsmaßnahmen insbesondere für Schülerinnen und Schüler des Übergangssystems relevant zu sein.<sup>1</sup>

Präventions- und Interventionsmaßnahmen zum Thema Gewalt sind vor allem im allgemeinbildenden Bereich entwickelt und untersucht worden. Einen ausführlichen Überblick zur Gewaltprävention einschließlich Unterrichtsmaterialien findet sich zum Beispiel bei GUGEL (2010) oder beim Deutschen Forum für Kriminalprävention.<sup>2</sup>

In diesem Artikel werden zunächst die Begriffe ‚Gewalt‘ und ‚Gewaltprävention‘ eingegrenzt und näher betrachtet. Ausgehend davon werden Bedingungsfaktoren von Gewalt vorgestellt. Es wird aufgezeigt, dass Gewaltprävention in unterschiedlichen Handlungsfeldern kombiniert

---

<sup>1</sup> Außerdem stellt BAIER (2010) in seiner Untersuchung fest, dass die Interventionsbereitschaft von Lehrkräften an Berufsschulen in Konfliktsituationen geringer ist als in allgemeinbildenden Schulen. Somit fordert er zum Beispiel eine stärkere Kultur des Hinschauens.

<sup>2</sup> Diese Arbeiten können auch wichtige Hinweise für Gewaltprävention in Berufskollegs liefern und zumindest teilweise adaptiert werden. Informationen finden Sie auf der Homepage: <http://www.kriminalpraevention.de/literaturbox.html> (20-03-2013).

stattfinden sollte. Ein mögliches Handlungsfeld stellt hierbei Schule dar. Da es in diesem Artikel um Gewaltprävention im Kontext von Schule geht, wird dieses Handlungsfeld im Folgenden näher betrachtet. Im Handlungsfeld Schule wird unter anderem zwischen Maßnahmen auf Schul- und Unterrichtsebenen unterschieden, die untereinander abgestimmt werden sollten. Im Berufskolleg kann Bildungsgangarbeit zwischen diesen Ebenen verortet werden. Das bedeutet, dass in Bildungsgangkonferenzen eine Mittelfunktion zwischen dem Unterricht einzelner Lehrkräfte oder Lehrkräfteteams und den schulischen Gesamtaufgaben eingenommen wird. Bildungsgänge sind dabei als organisatorisches Konstrukt zwischen der schulischen Ebene mit organisatorischen Einheiten wie etwa der Schulleitung und erweiterter Schulleitung und der unterrichtlichen Ebene der Lehrenden angesiedelt und fokussiert Ressourcenabstimmung, curriculare Abstimmung und evaluative Abstimmung als Basis für die unterrichtliche didaktische Arbeit (BUSCHFELD 2002, 202ff.). Daher werden im nächsten Schritt Herausforderungen für die Bildungsgangarbeit aufgezeigt. Daran anknüpfend wird in angemessener Kürze der Zusammenhang zwischen Werten, Gewaltprävention und Bildungsgangarbeit aufgezeigt, bevor abschließend noch einmal die Herausforderungen für die Bildungsgangarbeit dargestellt werden.

Ziel ist es, die Bedeutung und Herausforderungen von Gewaltprävention durch die Verankerung von Werten im Bildungsgang überblicksartig darzustellen.<sup>3</sup>

## 2 Gewalt und Gewaltprävention

Gewalt sowie ähnliche Konstrukte wie Aggression, Delinquenz und antisoziales Verhalten sind im Alltag wie auch in der Literatur nicht trennscharf und werden zum Teil sogar synonym verwendet (vgl. SCHEITHAUER et al. 2012). Dadurch ist es schwierig risikoe erhöhende oder –mildernde Bedingungen<sup>4</sup> für Gewalt zusammenfassend darzustellen sowie zielgerichtete Empfehlungen für Gewaltpräventionsmaßnahmen zu geben. Aus diesem Grund grenzen SCHEITHAUER et al. (2012) den Gewaltbegriff in ihrer Expertise „Gelingensbedingungen für die Prävention von interpersonaler Gewalt im Kindes- und Jugendalter“ wie folgt ein:

„Interpersonale Gewalt bezieht sich auf physische und psychische Formen der Gewalt, die zwischen Personen mit unterschiedlicher körperlicher und/oder sozialer Stärke/Macht stattfinden.“ (SCHEITHAUER et al. 2012, 18)

Damit grenzen die Autoren gewisse, aber für Schule relevante, Gewaltfacetten aus, wie zum Beispiel Vandalismus oder Gewalt gegen die eigene Person (vgl. SCHEITHAUER et al. 2012, 18f.).

---

<sup>3</sup> In diesem Artikel werden die Zusammenhänge nur skizziert aufgegriffen. Eine tiefere Analyse und Ausarbeitung von Handlungsvorschlägen wären meiner Ansicht nach sinnvoll und notwendig.

<sup>4</sup> Informationen zu den risikoe erhöhenden und –mildernden Bedingungen finden sich auf Seite 59 - 60 (SCHEITHAUER et al. 2012).

Für die Gewaltprävention sind neben der Vermeidung von risikoe erhöhenden Bedingungen besonders die risikomildernden Bedingungen von Bedeutung, welche gezielt gefördert werden können.<sup>5</sup> Gewaltprävention kann wie folgt definiert werden:

„Gewaltprävention zielt auf die direkte oder indirekte Beeinflussung von Personen bzw. Situationen, um das Risiko zu vermindern, dass Gewalttaten begangen und Menschen Täter oder Opfer von Gewalt werden.“ (SCHEITHAUER et al. 2012, 80)

Risikoe erhöhende Bedingungen werden in unterschiedlichen Handlungsfeldern aufgedeckt. Die WHO (2005) beispielsweise unterscheidet in dem „ecologicalframework“ zwischen individuellen Faktoren, Beziehungsstrukturen, gemeinschaftlichen und gesellschaftlichen Faktoren.

„This ecological framework characterizes interpersonal violence as the outcome of interactions between factors at four levels: individuals, close relationships, communities and society.“ (WHO 2005, 13)

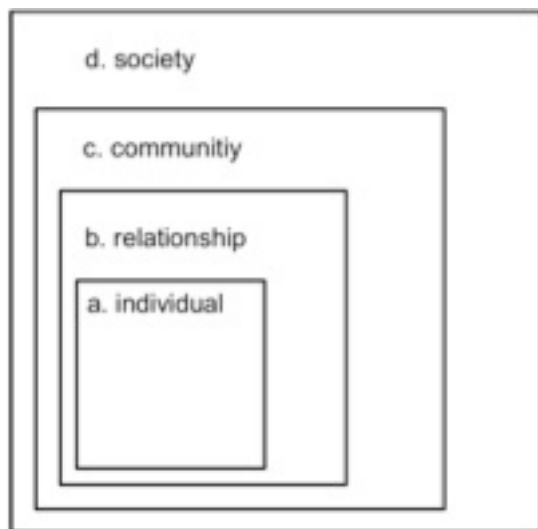


Abb. 1: The ecological framework (WHO 2005, 13)

Diese unterschiedlichen Levels greifen auch SCHEITHAUER et al. (2012) wieder auf, indem Sie zwischen individuellen, familiären, Schul-, Peer- und Umweltfaktoren differenzieren (SCHEITHAUER et al. 2012, 59).

Zu den persönlichen Bedingungsfaktoren zählen zum Beispiel antisoziale Einstellungen, Gewalt unterstützende Überzeugungen, negatives Selbstwertgefühl usw. Familiäre Faktoren können zum Beispiel sein, dass die Jugendlichen eine negative oder gestörte Beziehung zu ihren Eltern haben, dass die Eltern selbst auch antisoziales Verhalten zeigen oder gewalttätig sind. Zu den Schulfaktoren lassen sich schlechte Schulleistungen, geringe Lernmotivation und Schulverweise zählen (vgl. SCHEITHAUER et al.2012) sowie ein negatives Schulklima

<sup>5</sup> SCHEITHAUER et al. (2012, 74) machen darauf aufmerksam, dass die risikoe erhöhenden- und mildernden Bedingungen stark miteinander zusammenhängen und über Lebensbereiche hinweg agieren. Deshalb ist eine multimodale, „d.h. auf unterschiedliche Bereiche ausgerichtete Prävention“ (SCHEITHAUER et al. 2012, 74) unausweichlich.

und eine geringe Bindung an die Schule (vgl. GUGEL 2010, 105). Ist die Peer-Gruppe eines Jugendlichen gewalttätig, so steigt die Wahrscheinlichkeit, dass dieser Jugendliche selbst auch gewalttätig wird. Zu den Umweltfaktoren gehören zum Beispiel hohe Arbeitslosenquoten und mangelnde Perspektiven. Neben den risikoe erhöhenden Faktoren nennen die Autoren auch risikomildernde Faktoren. Dazu zählen zum Beispiel stabile Bindungen, soziale Kompetenzen, Erfolg in der Schule, eine prosoziale Entwicklung und soziale Werte / Werthaltungen (vgl. SCHEITHAUER et al. 2012, 60).

Gewaltprävention setzt an den verschiedenen Handlungsfeldern an, indem die risikomildernden Bedingungen, also zum Beispiel die Werte und Werthaltungen, gezielt gefördert und die risikoe erhöhenden Bedingungen verringert werden.

Gewaltprävention in der Schule ist, wie bereits erwähnt, nur ein Handlungsfeld. Neben diesem Handlungsfeld lassen sich weitere relevante Handlungsfelder (der Jugendliche selbst, Peers und Freunde, Familie, Schule,...) als auch unterschiedliche Methoden identifizieren (vgl. SCHEITHAUER et al. 2012, 77). Der Erfolg von Gewaltprävention ist zum einen von dem Handlungsfeld (Wo setzt Gewaltprävention an?) und zum anderen von den Methoden bzw. der Gestaltung und Zielsetzung der Maßnahme (Wie ist die Maßnahme gestaltet?)abhängig. Maßnahmen zur Gewaltprävention lassen sich danach unterscheiden, an wen sie gerichtet sind und in welchem Kontext sie durchgeführt werden. Im Folgenden wird, wie einleitend bereits geäußert, das Handlungsfeld Schule näher betrachtet.

### **3 Handlungsfeld Schule**

Die ARBEITSSTELLE KINDER- UND JUGENDKRIMINALITÄTSPRÄVENTION (2007) hat zum Beispiel „Strategien der Gewaltprävention im Kindes- und Jugendalter. Eine Zwischenbilanz in sechs Handlungsfeldern“ veröffentlicht. Ein Handlungsfeld davon ist Schule.<sup>6</sup>

Schulische Gewaltprävention ist von einer Vielzahl von beeinflussbaren und nicht beeinflussbaren Faktoren abhängig. Entsprechend lassen sich zum Beispiel die folgenden Strukturelemente für das Gelingen von Gewaltprävention im Feld Schule identifizieren (vgl. HANKE 2007, 106ff.):

---

<sup>6</sup> Da es an dieser Stelle um Gewaltprävention im schulischen Kontext geht, werden die anderen Handlungsfelder nicht näher betrachtet. Informationen zu den Erfolgsfaktoren und Strategien finden sich zum Beispiel bei SCHEITHAUER et al. (2012) oder bei der ARBEITSSTELLE KINDER- UND JUGENDKRIMINALITÄTSPRÄVENTION (2007).

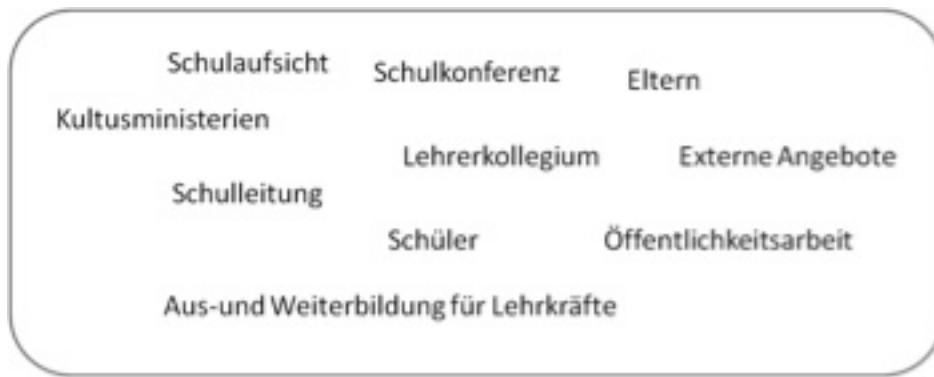


Abb. 2: Strukturelemente schulischer Gewaltprävention (vgl. HANKE 2007)

HANKE (2007) und auch SCHEITHAUER et al. (2012) weisen auf, dass Gewaltprävention besonders erfolgreich ist, wenn die unterschiedlichen Maßnahmen und Engagements abgestimmt auf allen Ebenen<sup>7</sup> erfolgen. Für den Bereich Schule unterscheidet HANKE (2007) Konzepte auf den Ebenen der Schulverwaltung<sup>8</sup>, der Schule als Ganzes<sup>9</sup>, der Schülerinnen und Schüler<sup>10</sup>, der Eltern, der Öffentlichkeit, der außerschulischen Anbieter<sup>11</sup> und der Aus- und Fortbildung (vgl. HANKE 2007, 111). Auch OLWEUS (2008) unterscheidet zwischen Maßnahmen auf der Schulebene, der Klassenebene und der persönlichen Ebene. Bei HANKE (2007) heißt es weiter:

„Eine gute Schul- und Lernkultur hat viele gewaltpräventive Potenziale, z.B. im Umgang mit Konflikten im Unterricht, beim Einhalten von Regeln oder einem wertschätzenden Umgang miteinander. Ebenso wie die gelingende Gewaltprävention (vgl. OLWEUS 1995) bezieht die Schulentwicklung dabei alle Ebenen bzw. Zielgruppen an einer Schule mit ein: Die individuelle, die Klassen- und die Schulebene.“ (HANKE 2007, 127)

<sup>7</sup> Die Strukturelemente, die von HANKE (2007) genannt werden, unterscheiden dabei nicht systematisch zwischen Organisationseinheiten (Kultusministerien, Schulleitung, Schulaufsicht), Personengruppen (Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Schulleiterinnen und Schulleiter) sowie strukturelle Maßnahmen (Öffentlichkeitsarbeit, externe Angebote) sondern stellen diese vermischt dar.

<sup>8</sup> Auf der Ebene der Schulverwaltung diskutiert HANKE (2007) Maßnahmen, welche von den Ministerien, den Fachaufsichten und Schulleitungen initiiert werden. Ministerien können zur Stärkung des Wertebewusstseins und der Verantwortung von Schülerinnen und Schülern etwas beitragen, indem sie beispielsweise entsprechende Projekte und Wettbewerbe fördern oder auch Fortbildungen zur Gewaltprävention anbieten. Außerdem bieten die Lehrpläne Anknüpfungspunkte, um Gewaltprävention dauerhaft in Schule zu integrieren.

<sup>9</sup> Auf Ebene der Schule werden Strategien der Schulleitung, des Kollegiums und einzelner Lehrkräfte erläutert. Aktionen für ein gutes Schulklima, eine gewaltpräventive Schulordnung, die Entwicklung gemeinsamer pädagogischer Haltungen etc. werden auf dieser Ebene von HANKE (2007) diskutiert. Hierunter fasst HANKE (2007) auch, dass die Lehrkräfte ihr Vorgehen und Verhalten untereinander abstimmen sollten. Die Schulleitung kann durch Freistellungen weitere Anreize und Möglichkeiten gewaltpräventiver Maßnahmen unterstützen.

<sup>10</sup> Auf Ebene der Schüler kann zwischen solchen Maßnahmen unterschieden werden, die sich an den Klassenverband, an bestimmte Schülergruppen oder an einzelne Schüler richten. Hierunter lassen sich Maßnahmen, wie das Coolness-Training, Abseits?!, Erwachsen werden, Schritte gegen Tritte, Streitschlichter, Schülerlotsen, Buddys usw. zusammenfassen.

<sup>11</sup> Bei den elternbezogenen Strategien geht es darum, die Eltern in die Arbeit mit einzubeziehen. Bei außerschulischen Strategien werden Experten zum Thema Gewalt einbezogen. Entsprechend kooperieren viele Schulen mit der Polizei oder engagieren andere Anbieter zur Gewaltprävention.

GUGEL (2010) weist in dem Handbuch „Gewaltprävention für Sekundarstufen“ auf, dass erfolgreiche Gewaltprävention auf den Ebenen der Schule und des Unterrichts integriert werden muss und dass es nicht bei Einzelmaßnahmen bleiben sollte, sondern dass diese abgestimmt auf allen Stufen durchgeführt beziehungsweise integriert werden müssen.

Erfolgreiche Gewaltprävention ist von den Lernbedingungen und dem Zusammenleben in der Schule abhängig ist. Entsprechend zeigt GUGEL (2010), dass „die Verbesserung der sozialen Schulqualität und die Etablierung und Verdeutlichung von Regeln und Normen des Zusammenlebens“ (GUGEL 2010, 12) zentrale Aspekte schulischer Gewaltprävention darstellen.

Für die Abstimmung dieser Ebenen beziehungsweise Strukturelemente scheint im Berufskolleg die Bildungsgangarbeit von zentraler Bedeutung zu sein.

#### **4 Gewaltprävention als Herausforderung für die Bildungsgangarbeit**

An Berufskollegs existieren in der Regel unterschiedliche Bildungsgänge<sup>12</sup>, die aufeinander abgestimmt sind. Sie sind gegliedert nach:

- „Berufsfeldern
- Bereichen
- Fachbereichen
- Fachrichtungen
- Fachlichen Schwerpunkten“ (MSW 2008, 5).

Wenn HANKE also fordert, dass die schultypenspezifischen Charakteristika mit Blick auf die Strategien zur Gewaltprävention unerlässlich seien (HANKE 2007, 114), lässt sich diese Forderung auch auf die Bildungsgänge der Berufskollegs übertragen. Denn auch die Bildungsgänge unterscheiden sich hinsichtlich der Schülerinnen und Schüler, Dauer, Inhalte und Struktur des Unterrichts, Zeiten des Verbleibs an der Schule usw.

SLOANE (2010, 210) zeigt auf, „dass Lehrkräfte in der Bildungsgangarbeit spezielle Strukturaspekte, wie das didaktische Modell, das Leitbild des Bildungsganges, das Evaluationskonzept unter Berücksichtigung von Ressourcenvorgaben und -anforderungen präzisieren müssen“ (SLOANE 2010, 210). Bildungsgangarbeit umfasst dabei mehr als die Planung, Durchführung und Evaluation einer Unterrichtsstunde. Es geht darum, „Lehr/Lernsequenzen in einem längeren Zeitraum konzeptionell zu entwickeln, umzusetzen und zu evaluieren“ (SLOANE 2007, 482). Das heißt, dass „Lehrkräfte auf der Grundlage eines erstellten Bildungsgangkonzeptes (vgl. SLOANE 2010) eine Analyse des Lehrplans vornehmen müssen

---

<sup>12</sup> „Die Bildungsgänge des Berufskollegs sind abschlussbezogen und führen in einem differenzierten Unterrichtssystem einzel- und doppeltqualifizierend zu beruflichen Qualifikationen (beruflichen Kenntnissen, beruflicher Grund- und Fachbildung, beruflicher Weiterbildung und Berufsabschlüssen) und ermöglichen den Erwerb der allgemeinbildenden Abschlüsse der Sekundarstufe II. Die Abschlüsse der Sekundarstufe I können nachgeholt werden.“ (§1 Abs. 2 APO-BK).

(curriculare Analyse), eine didaktische Jahresplanung erarbeiten, den Lerngegenstand modellieren und sequenzieren, komplexe Lehr-/Lernarrangements entwickeln und Evaluationsverfahren einsetzen, um sowohl die individuelle Kompetenzentwicklung der Lernenden als auch den Erfolg der durchgeführten Maßnahmen festzustellen“ (SLOANE 2010, 211). Entsprechend unterscheidet SLOANE (2010, 210 f.) zwischen einem Struktur- und einem Prozessmodell.

KREMER und ZOYKE (2013) weisen auf, dass unter Bildungsgangarbeit die curricularen, schulischen und unterrichtlichen Bedingungen verstanden werden (KREMER/ ZOYKE 2013, 9). Insbesondere die didaktische Jahresplanung sowie die grundlegenden Leitbilder und Vorstellungen scheinen handlungsleitend für die Bildungsgangarbeit (vgl. KREMER/ ZOYKE 2013, 17) in Berufskollegs zu sein.

Die von HANKE (2007) genannte Strukturelemente deuten, wie einleitend bereits erwähnt, auf die Bildungsgangarbeit hin, da diese zwischen ‚Organisation des Unterrichts‘ (didaktisch analysiertes Phänomen) und ‚Organisation Schule‘ (institutionell analysierendes Phänomen) verortet werden kann (vgl. BUSCHFELD 2002, 1; KREMER et al. 2013, 6). BUSCHFELD (2002, 15) versteht Bildungsgangarbeit als komplexen Entscheidungsprozess und gibt einen Überblick über die didaktisch-curricularen und schulorganisatorischen Arbeitsbereichen. Didaktisch-curriculare und schulorganisatorische Arbeitsbereiche bei BUSCHFELD (2002, 15) sind Unterrichtsarbeit, didaktische Jahresplanung, Zielbestimmung, Organisationsarbeit, Fortbildungsarbeit, Kooperationsarbeit mit externen Partnern, Öffentlichkeitsarbeit, Beratungsarbeit, Dokumentations- und Evaluationsarbeit. Als Kern weist BUSCHFELD (2002) auf die Unterrichtsarbeit hin.

Die Abbildung 3 ‚Bildungsgangarbeit und Gewaltprävention‘ verdeutlicht zusammenfassend noch einmal die Einbettung der Bildungsgangarbeit zwischen schulischer und unterrichtlicher Ebene.

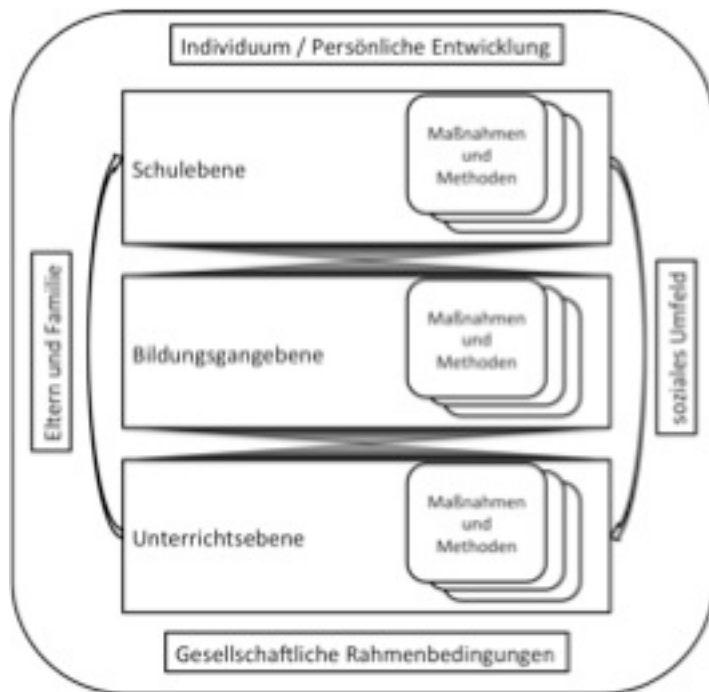


Abb. 3: Bildungsgangarbeit und Gewaltprävention

Gleichzeitig werden die Strukturelemente und zentralen Einflussfaktoren für eine erfolgreiche Gewaltprävention aufgenommen. Auf den unterschiedlichen Ebenen können nun Maßnahmen zur Gewaltprävention entwickelt werden. Diese sollten, wie dargestellt, abgestimmt aufeinander sein. Da Bildungsgangarbeit im Spannungsfeld zwischen Schul- und Unterrichtsentwicklung verortet werden kann (vgl. KREMER/ ZOYKE 2013, 17), kommt der Bildungsgangarbeit eine besondere Bedeutung für die Gewaltprävention zu. Diese Bedeutung wird im Querbereich 1 ‚Ohne Gewalt und Rassismus – Akzeptanz und Toleranz in der dualisierten Ausbildungsvorbereitung‘<sup>13</sup> im Projekt InBig<sup>14</sup> näher betrachtet.

Der Querbereich 1 hat zum Ziel, Gewaltprävention in die Bildungsgangarbeit aufzunehmen und zu integrieren (vgl. KREMER et al. 2013). Da Werte und Normen sowohl für die Gewaltprävention (vgl. zum Beispiel Risikomildernde Faktoren) (vgl. BEUTNER/ ROHDE 2012) als auch für die Bildungsgangarbeit (vgl. zum Beispiel für die Entwicklung von Leitbildern oder Abstimmung einheitlicher Verhaltensregeln und Sanktionen für Schülerinnen und Schüler) von besonderer Bedeutung sind, werden diese im Querbereich 1 besonders fokussiert. Deshalb wird im Folgenden kurz darauf eingegangen, was Werte sind und warum Werte für die Gewaltprävention und Bildungsgangarbeit von Bedeutung sind.

<sup>13</sup> Der Querbereich setzt sich zusammen aus den Lehrkräften A. Ahlheim, Th. Wefing und Ch. Wesemann vom Nicolaus-August-Otto Berufskolleg, C. Jetter vom Mildred-Scheel-Berufskolleg Solingen und S. Rohde von der Universität in Paderborn.

<sup>14</sup> Im Projekt „Individuelle Kompetenzentwicklungswege: Bildungsgangarbeit in einer dualisierten Ausbildungsvorbereitung“ (InBig) werden drei Schwerpunktbereiche (Basiskompetenzen, Heterogenität und Praxisphasen) und zwei Querbereiche (Gewaltprävention und Werten sowie kollegiale Weiterbildung) aufgenommen. Weiterführende Informationen zum Projekt InBig und zu den einzelnen Schwerpunkt sowie Querbereichen finden bei KREMER et al. (2013).



## 5 Werte, Gewaltprävention und Bildungsgangarbeit

Unter Werten werden in der Erziehungswissenschaften in der Regel entweder gesellschaftliche Werte oder persönliche Werte verstanden. Gesellschaftliche Werte finden sich beispielsweise in den Grundgesetzen wieder. Hierzu zählen unter anderem Werte, wie Freiheit oder die Würde des Menschen. Auch die Werte Akzeptanz und Toleranz, welche im Querbereich 1 explizit mit aufgeführt werden, können hierunter gezählt werden. Entsprechend führte KOFI ANNAN (2003) aus:

„Jede Gesellschaft muss durch gemeinsame Werte verbunden sein, so dass ihre Mitglieder wissen, was sie voneinander erwarten können und dass es bestimmte, von allen getragene Grundsätze gibt, die ihnen eine gewaltlose Beilegung ihrer Differenzen ermöglichen.“ (KOFI ANNAN 2003)

Unter persönlichen Werten werden dagegen solche verstanden, die sich aus dem Individuum selbst ableiten. Es geht darum, wonach der Einzelne strebt, was dem Einzelnen wichtig ist. Viele Jugendliche machen die Erfahrung, „dass zwischen den subjektiv für gültig erachteten Wertvorstellungen und den Ansprüchen und Orientierungen anderer Menschen oder Gruppen Differenzen bestehen können, die gegebenenfalls auch zu Konflikten und Krisen im persönlichen oder im gesellschaftlichen Leben führen“ (NIEDERSÄCHSISCHES KULTUS-MINISTERIUM 2011,7). Für die Gewaltprävention sind deshalb sowohl die gesellschaftlich relevanten Werte als auch die subjektiven Wertvorstellungen von Bedeutung.

Für die Bildungsgangarbeit bedeutet das, dass die Leitbilder beispielsweise aus allgemeinen gesellschaftlich relevanten Werten abgeleitet werden. Entsprechend verweist Dubs in seinem Suchraster für die Entwicklung eines Leitbildes zum einen auf bestehende Werte und zum anderen auf persönliche Visionen, Werthaltungen und Ziele (vgl. DUBS 2005, 64). Auch in der Checkliste für den Inhalt eines Leitbildes ist zu klären, „welches Menschenbild und welche Werte“, in der Arbeit in der Schule zugrunde gelegt werden (vgl. DUBS 2005, 71). Hierbei handelt es sich insbesondere um solche Werte, die das Zusammenleben und -lernen in der Schule fördern und unterstützen. Dieses Leitbild ist zentral für die Abstimmung einheitlicher Verhaltensregeln und Sanktionen für Schülerinnen und Schüler.

Die Entwicklung der persönlichen Werte ist besonders mit Blick auch die risikofördernden und –mildernden Faktoren von Bedeutung. Folglich sollten Werte auch in der Analyse der Lehrpläne und Entwicklung von Lehr-/Lernarrangements berücksichtigt werden.<sup>15</sup>

Werte sind also auch auf den unterschiedlichen Ebenen von Bedeutung. Entsprechend finden sich sowohl auf Schul- als auch auf Unterrichtsebene Ansatzpunkte Werte zu verankern beziehungsweise zu fördern.

In den Feldbeobachtungen und Interviews, die im Projekt InBig durchgeführt worden sind, hat sich darüber hinaus gezeigt, dass die Orientierung an gemeinsamen Zielen für Lehrkräfte und die Vereinbarung von einheitlichen Verhaltensregeln und Sanktionskatalogen für Schüle-

---

<sup>15</sup> Zur Bedeutung von Werten in der Berufsorientierung vergleiche (ROHDE/ BEUTNER 2013).

rinnen und Schülern von Bedeutung ist (vgl. KREMER/ ZOYKE 2013, 15), da Werte Orientierung stiften und Ziele fundieren. Gleichzeitig können Werte als Basis für Normen verstanden werden beziehungsweise leiten sich Normen aus Werten ab (vgl. ABELS 2007). Entsprechend ist es hilfreich für einen Bildungsgang sich über die relevanten Werte auszutauschen und diese im Leitbild zu verankern. Eine enge Zusammenarbeit und ein gemeinsamer Wertekonsens im Kollegium wirken sich dabei auch auf die Schulqualität aus (GUGEL 2010; RUTTER et al. 1979; POSCH/ ALTRICHTER 1999, 2), welche wiederum die Grundlage für eine gewaltfreie Schule darstellt.

In Querbereich 1 werden nach einer ersten Auseinandersetzung und Eingrenzung zunächst Unterrichtssequenzen entwickelt, die eine Auseinandersetzung mit Gewalt, Akzeptanz und Toleranz anregen. Diese Unterrichtssequenzen werden in die didaktische Jahresplanung integriert. Ziel ist es Gewaltprävention durchgängig im Bildungsgang zu verankern.

## **6 Werte und Gewaltprävention als Herausforderung für die Bildungsgangarbeit**

Es konnte dargestellt werden, dass Werte und Normen eine zentrale Rolle sowohl für die Bildungsgangarbeit als auch für die Gewaltprävention darstellen. Erfolgreiche Gewaltprävention setzt voraus, dass sie kontinuierlich und abgestimmt auf einer mikro- und makrodidaktischen Ebene erfolgt. Eine Abstimmung kann auf Bildungsgangebene erfolgen.

Die Bedeutung von Werten in der Bildungsgangarbeit kann exemplarisch an dem Prozessmodell von SLOANE (2007) aufgezeigt werden. Bezogen auf den Prozess der Bildungsgangarbeit bedeutet das, dass zunächst das Leitziel und das Schul- und Bildungsgangprofil herausgearbeitet werden müssen, indem die normativen Grundpositionen begründet werden. Wenn es Ziel ist, Gewaltprävention kontinuierlich durch die Entwicklung und Förderung von Werten zu integrieren, sollten diese bereits in der Bildungsgangkonzeption berücksichtigt werden. Diese Fokussierung ist auch für die curriculare Analyse von Bedeutung, denn die Lehrpläne lassen in der Regel genug Freiräume und Anknüpfungspunkte Gewaltprävention dauerhaft zu integrieren (vgl. HANKE 2007, 114). Diese Analyse wird in der didaktischen Jahresplanung weitergeführt, vertieft und strukturiert und findet sich in den weiteren Prozessen, wie der Modellierung und Entwicklung der Lerngegenstände sowie in der Evaluation, wieder.

Eine besondere Herausforderung für die Bildungsgangarbeit scheint die Abstimmung und Verfolgung gemeinsamer Ziele in der Unterrichtsarbeit zu sein. Die Bedeutung von einheitlichen Regeln und Sanktionen ist dabei von KREMER und ZOYKE (2013) exemplarisch aufgeführt worden. Einheitliche und transparente Regeln und deren konsequente Handhabung wirken sich sowohl positiv auf die Schulqualität als auch auf die Vermeidung von Gewalt aus.

Offen dabei bleibt, welche Werte und Regeln die Richtigen sind und wie die Abstimmungsprozesse konkret im Bildungsgangteam gestaltet werden. In dem Workshop „Werteerziehung in den Bildungsgängen der Ausbildungsvorbereitung – Verhaltensregeln als Ankerpunkt der

Bildungsgangarbeit“ hat sich gezeigt, dass die Einstellungen beziehungsweise Haltungen der Akteure zum Teil erheblich voneinander abweichen, wodurch solche Abstimmungsprozesse zusätzlich erschwert werden. Bildungsgangteams sollten daher darin unterstützt werden, relevante Werte und Normen in einem Bildungsgang zu bestimmen, um daraus Leitbilder sowie einheitliche Regeln und Sanktionen zu entwickeln.

## **Literatur**

ABELS, H. (2007): Einführung in die Soziologie. Wiesbaden.

ANNAN, K. (2003): Gibt es noch universelle Werte? Dritte Weltethos-Rede. Vortrag des Generalsekretärs Kofi Annan am 12. Dezember 2003 an der Universität Tübingen. Online: [http://www.global-ethic-now.de/pdf/0a-weltethos/DEU/reden-deu/Rede\\_Annan\\_dt.pdf](http://www.global-ethic-now.de/pdf/0a-weltethos/DEU/reden-deu/Rede_Annan_dt.pdf)(29-04-2013).

APO-BK: Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg – APO-BK). Vom 26. Mai 1999 zuletzt geändert durch Verordnung vom 21. September 2012.

ARBEITSSTELLE KINDER- UND JUGENDKRIMINALITÄTSPRÄVENTION (2007): Strategien der Gewaltprävention im Kindes- und Jugendalter in sechs Handlungsfeldern. Eine Zwischenbilanz in sechs Handlungsfeldern. München.

BAIER, D. (2010): Delinquentes Verhalten von Berufsschüler/Innen innerhalb und außerhalb der Schule – Ergebnisse einer Befragung. In: Die Berufsbildende Schule, 62, H. 6, 176-182.

BUSCHFELD, D. (2002): Konditionen beruflicher Bildungsgänge. Theoretische Fundierung eines berufs- und wirtschaftspädagogischen Konzeptes. Köln.

BEUTNER, M./ ROHDE, S. (2012): Werte als Ausgangsbasis der Berufsorientierung in Justizvollzugsanstalten. In: BEUTNER, M./ KREMER, H.-H./ WIRTH, W.: Berufsorientierung, Gewaltsensibilisierung und Kompetenzentwicklung - Konzepte zur beruflichen Bildung im Jungtätervollzug. Paderborn.

DUBS, R (2005): Die Führung einer Schule. Leadership und Management. Zürich.

GUGEL, G. (2010): Handbuch Gewaltprävention II. für die Sekundarstufen und die Arbeit mit Jugendlichen. Grundlagen – Lernfelder – Handlungsmöglichkeiten. Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V./WSD Pro Child e.V.. Tübingen.

HANKE, O. (2007): Strategien der Gewaltprävention an Schulen. In: ARBEITSSTELLE KINDER- UND JUGENDKRIMINALITÄT (Hrsg.): Strategien der Gewaltprävention im Kindes- und Jugendalter. Eine Zwischenbilanz in sechs Handlungsfeldern. München.

KREMER, H.-H./BEUTNER, M./ ZOYKE, A./ KUNDISCH, H./ ROHDE, S. (2013): InBig-Report 1. Vorstellung des Projektes InBig. Von der Ausgangslage zu Entwicklungsperspektiven. Paderborn.

KREMER, H.-H./ ZOYKE, A. (2013): Forschung in Innovationsarenen: Individuelle Förderung als Herausforderung der Bildungsgangarbeit in der Ausbildungsvorbereitung am Be-

rufskolleg. In: NIEDERMAIR, G. (Hrsg.): Berufs- und betriebspädagogische Forschung. Grundlagen, Herausforderungen und Perspektiven. Linz.

MSW (2008): Das Berufskolleg in Nordrhein-Westfalen. Bildungsgänge und Abschlüsse. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.). Online: [http://zlb.uni-due.de/documents/documents\\_downloads/berufskolleg\\_druckfassung.pdf](http://zlb.uni-due.de/documents/documents_downloads/berufskolleg_druckfassung.pdf) (04-04-2013).

OLWEUS, D. (2008): Gewalt in der Schule: Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können. Bern.

POSCH, P./ ALTRICHTER, H. (1999): Schulqualität. Merkmale schulischer Qualität in der Perspektive verschiedener Bezugsgruppen. BMUK. Wien.

RUTTER, M./ OUSTON, J./ MAUGHAM, B. (1979): 15.000 Hours. Secondary Schools and their effects on Children. London.

SCHEITHAUER, H./ ROSENBACH, C./ NIEBANK, K. (2012): Gelingensbedingungen für die Prävention von interpersonaler Gewalt im Kindes- und Jugendalter. Expertise zur Vorlage bei der Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK). Bonn. Online: [http://www.kriminalpraevention.de/images/pdf/dfk\\_2012expertise\\_gelingensbedingungen\\_2012.pdf](http://www.kriminalpraevention.de/images/pdf/dfk_2012expertise_gelingensbedingungen_2012.pdf) (20-03-2013).

SLOANE, P. (2007): Bildungsgangarbeit in beruflichen Schulen – ein didaktischer Geschäftsprozess. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 103, H. 4, 481-496.

SLOANE, P. (2010): Makrodidaktik: Zur curricularen Entwicklung von Bildungsgängen. In: NICKOLAUS, R./ PÄTZHOLD, G./ REINISCH, H./ TRAMM, T. (Hrsg.): Handbuch Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Bad Heilbrunn, 205-212.

WHO (2003): Weltbericht Gewalt und Gesundheit. Zusammenfassung. Hrsg. von der Weltgesundheitsorganisation unter dem Originaltitel: World report on violence and health: Summary, 2002. Online: [http://www.who.int/violence\\_injury\\_prevention/violence/world\\_report/en/summary\\_ge.pdf](http://www.who.int/violence_injury_prevention/violence/world_report/en/summary_ge.pdf) (30-04-2013).

WHO (2005): Violence Prevention Alliance. Building global commitment for violence prevention. Online: [http://whqlibdoc.who.int/publications/2005/924159313X\\_eng.pdf](http://whqlibdoc.who.int/publications/2005/924159313X_eng.pdf) (16-04-2013).

## **Zitieren dieses Beitrags**

---

ROHDE, S. (2013): Gewaltprävention und Werte an berufsbildenden Schulen – Relevanz und Herausforderungen für die Bildungsgangarbeit. In: *bwp@ Spezial 6 – Hochschultage Berufliche Bildung 2013, Workshop 05*, hrsg. v. BEUTNER, M./ ZOYKE, A., 1-13. Online: [http://www.bwpat.de/ht2013/ws05/rohde\\_ws05-ht2013.pdf](http://www.bwpat.de/ht2013/ws05/rohde_ws05-ht2013.pdf)

## Der Autor

---



### **Sebastian Rohde**

Universität Paderborn

Warburger Straße 100, 33098 Paderborn

E-mail: [srohde@wiwi.upb.de](mailto:srohde@wiwi.upb.de)

Homepage: [www.wiwi.uni-paderborn.de/departments5/l-beutner/rohde/](http://www.wiwi.uni-paderborn.de/departments5/l-beutner/rohde/)